

## **Trendwende bei den positiven HIV-Tests?**

**Bis Ende 2000 belegte die monatlich im Bulletin des Bundesamtes für Gesundheit (BAG) publizierte Statistik der positiven HIV-Testresultate einen abnehmenden Trend, welcher europaweit fast einzigartig war. Dieser Trend bestätigte die Richtigkeit des in der Schweiz seit Mitte der Achtziger Jahre konsequent befolgten HIV-Präventionskonzeptes.**

Die Abnahme von Jahr zu Jahr wurde allerdings geringer und bereits letztes Jahr musste eher von Stabilität gesprochen werden (586 positive Testmeldungen für das Jahr 2000 nach 602 für das Jahr 1999). Seit Beginn des laufenden Jahres deutet sich an, dass die Zahl der laufend eintreffenden positiven HIV-Testmeldungen wieder ansteigen könnte. Wegen der Komplexität des HIV-Meldewesens, an dem viele Akteure beteiligt sind, sich beispielsweise einige Personen doppelt testen lassen, die in einem aufwendigen Verfahren wieder ausgeschlossen werden müssen, können scheinbare Trendwechsel einige Monate lang ohne weiteres auf reinem Zufall beruhen. Nach inzwischen acht Monaten scheint es jedoch unwahrscheinlich zu sein, dass es sich um ein rein vorübergehendes Phänomen handelt.

Die monatlichen Meldungen im laufenden Jahr zeigen insgesamt zwar keinen steigenden Trend, sondern nur unregelmässige Schwankungen. Sie sind aber im Schnitt auf deutlich höherem Niveau als im Jahr 2000. Wenn dies für die verbleibenden vier Monate des Jahres weiterhin so bleibt, ist für das laufende Jahr mit ca. 660 Labormeldungen positiver HIV-Testresultate zu rechnen, was einer Zunahme von rund 13 % entsprechen würde.

Wenn tatsächlich ein Trendwechsel stattgefunden hat, so sind Frauen und Männer nicht gleichermaßen von dieser Entwicklung betroffen. Dies zeigt sich sofort im Frauenanteil der positiven HIV-Testresultate, der seit Beginn des laufenden Jahres nicht mehr kontinuierlich steigt, sondern im Gegenteil, auffällig gesunken ist, von über 39 % im Jahr 2000 auf bisher rund 33 % im laufenden Jahr. Wird eine Hochrechnung auf das Jahr 2001 durchgeführt, aber für Frauen und Männer getrennt, dann ergibt sich (unter der Voraussetzung, dass sich in den kommenden vier Monaten nichts wesentlich ändert) für Frauen die Zahl 213, entsprechend einer leichten Abnahme von rund 7 %. Für Männer hingegen ergibt sich die Zahl 423, entsprechend einer starken Zunahme von 21 %.

Diese Werte sind aus statistischen Gründen sehr ungenau. Es ist aber realistisch, anzunehmen, dass ein Trendwechsel bei den positiven HIV-Testresultaten stattgefunden hat, und dass vor allem Männer von dieser Entwicklung betroffen sind.

Leider genügen die Informationen aus den HIV-Labormeldungen nicht, um auf die Ursachen für die geschilderte Entwicklung zu schliessen. Die Ergänzungsmeldungen der Ärztinnen und Ärzte enthalten mehr Informationen, insbesondere Angaben über den wahrscheinlichsten Ansteckungsweg. Die vierte Tabelle in der Aids-Statistik zeigt die prozentualen Anteile der Hauptgruppen. Die auffälligste Änderung der prozentualen Anteile im laufenden Jahr gegenüber dem Vorjahr findet sich in der Gruppe „Drogeninjektion“ bei den Männern, deren Anteil von 13,6 % auf 21,2 % in den ersten acht Monaten gestiegen ist. Eine überschlagsmässige Rechnung zeigt, dass dieser Anstieg wesentlich zu der Zunahme der positiven HIV-Testmeldungen bei Männern insgesamt beiträgt, ihn aber doch nicht vollständig erklären kann. Auch in den anderen Ansteckungsgruppen sind im laufenden Jahr deutlich mehr Meldungen eingetroffen, als aufgrund des Vorjahres erwartet.

Auch die zusätzlichen Informationen der Ergänzungsmeldungen genügen nicht, um schon definitive Aussagen über die Ursachen für die neuen Entwicklungen zu machen. Es ist insbesondere unbekannt, warum sich ein allfällig angestiegenes HIV-Infektionsrisiko bei Drogen injizierenden Personen auf Männer zu beschränken scheint.

Das BAG nimmt aber die veränderten Trends, die sich in den positiven HIV-Testmeldungen der Labors und Ärzte zeigen, sehr ernst. Es ist zu bedenken, dass die Meldungen positiver HIV-Tests die HIV-Epidemie nur mit einer mehrjährigen Verzögerung widerspiegeln, da ein HIV-Test in den wenigsten Fällen schon kurz nach der Infektion durchgeführt wird. Oft wird die „HIV-Neuinfektion“ erst spät, je nach Ansteckungsgruppe mehrere Jahre danach diagnostiziert. Dies bedeutet, dass ein jetzt beobachteter Trendwechsel in den HIV-Meldungen auf ein gestiegenes Infektionsrisiko vor einigen Jahren hinweist. Es ist zu befürchten, dass abnehmende Vorsicht in Risikosituationen (ungeschützter

Geschlechtsverkehr und Spritzentausch) dazu geführt hat, dass sich wieder vermehrt Personen mit HIV angesteckt haben. Dies könnte ein fataler Nebeneffekt des Durchbruches im therapeutischen Bereich sein, der vor rund fünf Jahren erzielt wurde. Seit es die hochaktiven antiretroviralen Medikamente gibt, kann zwar bei vielen Personen mit HIV die Krankheitsprogression aufgehalten werden, aber eine Heilung ist nicht möglich. Dennoch könnte Aids viel vom Schrecken verloren haben, welcher vorher zu einem erfolgreichen Umsetzen der Präventions-Botschaften beigetragen haben dürfte.

Eine Rückbesinnung ist dringend nötig. Aids ist nicht heilbar. Aber es ist möglich, sich vor einer HIV-Infektion zu schützen. Die besten Massnahmen gegen die HIV-Epidemie sind die gleichen, wie ganz am Anfang und da steht die Benützung des Präservativs noch immer im Vordergrund.

Abteilung Epidemiologie und Infektionskrankheiten  
Sektion Virale Krankheiten und Sentinellasyteme

Facheinheit Sucht und Aids

**Weitere Informationen**

Sektion Virale Krankheiten und Sentinellasyteme  
Oder Sektion Aids